

FMD IMPULSE

Impulse des Freundeskreises Missionarische Dienste

zuhause - wo auch immer

Predigt beim Hanstedt-Tag von Christina Brudereck | Statements zum Thema im Gottesdienst | Zuhause in der Kirche
Interview mit einem Zuhause-Bauer | Pfingstcamp 2014 | Informationen aus Indien | FMD kurz notiert | Tagungen Termine Tipps





Vorwort von Hermann Brünjes
Referent Haus kirchlicher Dienste
Missionarische Dienste, Hanstedt I

- 2 Vorwort
- 3 Zuhause - wo auch immer
Predigt Christina Brudereck
- 6 Wo ich mich zuhause fühle
(Drei Statements)
- 9 Zuhause in der Kirche
- 10 Interview mit einem
Zuhause-Bauer
- 11 Pfingstcamp 2014
- 13 Infos aus Indien
- 15 FMD - kurz notiert



Wie immer es ausgeht:
Ein kleiner Gruß auch
an die Fußballfans
unter Ihnen und uns!
Möge die Lektüre
der FMD-Impulse
uns zwischendurch
auf andere Gedanken
bringen. Und:
Hoffentlich werden wir ...

Allen, die dabei waren, ist er hoffentlich in guter Erinnerung: Der Hanstedt-Tag. Wir haben erstmals auch die neuen Räume genutzt und daraus ein Zuhause-Café gemacht. Poetry, Musik, Kunst, Informationen und vor allem eine tolle Atmosphäre führten zu vielen guten Begegnungen, Gesprächen und viel Spaß. Damit jene, die nicht da sein konnten, an den Inhalten des Tages ein wenig Anteil nehmen und jene, die dabei waren, sich erinnern, widmen wir diese Ausgabe der FMD-Impulse dem Thema des 1. Mai 2014. Ungewöhnlich ist, dass jemand gleich in zwei Ausgaben der FMD-Impulse mit einem Grundsatzartikel erscheint. Christina Brudereck hat beim Hanstedt-Tag die Predigt gehalten und die wollen wir ihnen nicht vorenthalten. Christina, danke für die vielen, guten, erbaulichen und wach rüttelnden Worte im Gottesdienst und am Nachmittag durch das Kulturprogramm mit ZweiFlügel!

Allen, die den Hanstedt-Tag mitgestaltet haben, danken wir herzlich. Ob durch Musik, Worte, praktische Arbeit, Gestaltung der Räume, beim Kinderprogramm usw. ... ihr alle habt diesen Tag zu einem großen Erlebnis werden lassen!

Und natürlich danken wir vor allem jenen, die gekommen sind. Am 1. Mai wird sehr viel veranstaltet und durch den Brückentag bot sich dieser Termin in diesem Jahr für einen Ausflug an. Schön, dass diesen etwa dreihundert Freundinnen und Freunde nach Hanstedt I gemacht haben! Wir hoffen, dass Sie sich Zuhause gefühlt haben und wiederkommen.

Danken möchte ich auch den Autoren der auf den nächsten Seiten folgenden Beiträge.

Wir haben zum Thema noch jemanden befragt, der von „Zuhause“ besonders viel versteht. Gustav Viebrock, Begründer eines inzwischen sehr großen Baugeschäftes, ist mit dem MZ und dem FMD von Beginn an verbunden. Die Familie hat erheblich dazu beigetragen, dass die räumliche Ausstattung in Hanstedt den heutigen Anforderungen entspricht und die Gäste sich wohl fühlen. Auch die Indienarbeit des FMD wurde von ihr sehr unterstützt. An dieser Stelle also einmal herzlichen Dank dafür!

Ja, Indien ... leider gibt es in diesen FMD-Impulsen einen Artikel, den wir lieber nicht geschrieben und gedruckt hätten. Sie haben wahrscheinlich bemerkt, dass die Berichte aus Indien in den letzten Ausgaben recht spärlich geflossen sind. Das hängt mit einer Entwicklung zusammen, die leider dazu geführt hat, dass wir ein Moratorium einlegen müssen, also eine Zeit der Neuorientierung. Der AK-Weltmission und der FMD e.V. haben beschlossen, die Arbeit in Indien eine Zeit lang nicht mehr zu finanzieren. Wie und warum es dazu gekommen ist und was das bedeutet, lesen Sie auf Seite 13. Bitte beten Sie besonders für unsere indischen Geschwister.

Zuhause - wo auch immer. Wir freuen uns, dass wir durch den Glauben sowohl hier auf Erden als auch im Himmel eine Heimat finden. Möge Gott Ihnen allen dies auch in der Sommer- und Urlaubszeit immer wieder vor Augen führen. Es grüßt Sie auch im Namen des Mitarbeiterteams und des FMD-Vorstandes, Ihr



zuhaus - wo auch immer

In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen!

Christina Brudereck

Theologin und Autorin aus Essen

Zuhause. „In Gottes Haus sind viele Wohnungen.“ „In seinem Haus will ich bleiben immerdar, auf Dauer.“ „Ich gehe vor, um euch eine Wohnung vorzubereiten,“ verspricht Jesus. „Wir haben hier keine bleibende Stadt“, sagte die Jahreslosung im letzten Jahr. Für meine Gemeinde in Essen stimmt das vor allem in diesem Jahr. Denn die Kirche, die wir in den letzten 5 Jahren mieten durften, wurde abgerissen. Drei Tage nach Ostern, sollte das sein. Wir erfuhren es 2 Wochen vorher. Wir wollten feiern, dass Gott den abgerissenen Tempel nach 3 Tagen wieder aufbaut, aber wir wussten von einem Tag auf den anderen nicht mehr, wo wir das feiern würden. Wohnungslose Gemeinde will Zuhause sein. Wir bekamen vorübergehend Asyl in einem evangelischen Gemeindehaus. Und wir zogen um.

Jesus verabschiedet sich mit einem Versprechen: „Ich gehe schon Mal vor, um Euch eine Wohnung einzurichten.“ Eine schöne Aussicht: In Gottes Haus bleiben – nie wieder umziehen müssen, Kisten packen, neu einrichten, nie wieder rausgeschmissen werden. Innerhalb von 24 Stunden haben wir am Samstag vor Palmsonntag unser neues Zuhause geschaffen: Mit der Hilfe von 50 Ehrenamtlichen und 2 Möbelwagen: Die brachten Kirchenbänke, Sofas, Bistrotische, den Flügel ins neue Zuhause. In meinem Vaterhaus ist viel Platz zum schöner Wohnen. Wenn wir Workshops zum Thema Gastfreundschaft machen, fragen wir unter anderem immer: Wenn ich Gäste habe, ist meine größte Stärke ... Wenn Gott mich zum Essen einlädt, gibt es ... Wenn meine Gemeinde ein Hotel wäre, würde es von mir ... Sterne bekommen

Wenn Jesus dir im Himmel eine Wohnung einrichtet, wer sollte ihm dabei helfen: Johannes, der Täufer; Maria, die Mutter Jesu; Adam und Eva; warum? Mit Kerzen und Blumen und viel Orange verwandelten wir den kahlen Raum. Dann luden wir zum Gottesdienst, feierten gründlich Gründonnerstag, Karfreitag & Ostern. Das neue Zuhause ist erobert.

Wir haben hier keine bleibenden Häuser. Blechhütten werden weggeschwemmt. Und Kirchen abgerissen. Ganze Plattenbauten-Reihen stehen leer. Einfamilienhäuser finden keine Erben. So viele haben keine Bleibe und sind auf der Flucht.

In Gottes Haus sind viele Wohnungen. Die Zukunftstexte der Bibel bieten Gegenbilder, gute Aussichten: Für alle, die eine Bleibe suchen. Das Zuhause bei Gott. Das neue Jerusalem. Die Stadt der Zukunft. Mit dem Haus Gottes mit den vielen Wohnungen. Der Wohnsitz für immer. Dein Platz. Dach für Deine Seele. Willkommen. Du darfst bleiben. Für immer. Ich habe heute großen Respekt vor diesen Worten, Ehrfurcht. „Ich gehe vor, um euch ein Zuhause zu schaffen.“ „Ich sah einen neuen Himmel, eine neue Erde.“ Die Menschen werden jubelnd hinauf zu Zions Höhe ziehen ...“ „Tröstet, tröstet mein Volk.“ Der messianische Text für Händel. „Dann wird GOTT für alle Völker ein Gastmahl bereiten, fett und gut gewürzt, mit altem gereinigtem Wein.“ „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.“

Lyrik gegen das Heimweh. Geglaut von einem Volk im Exil und trotz Pogromen. Beherzt in Spirituals gesungen auf Baumwollfeldern. In Kathedralen und kleinen Hauskirchen.

Über Generationen, weltweit. Gefleht, gebetet, in über 2000 Sprachen übersetzt. Bei diesen Bibeltexten kann uns schwindelig werden.

Wie lese ich Johannes? Die Offenbarung? Wie Jesaja? Die Propheten? Psalm 23? Die Bibel? Ich lese sie als Kind meiner Tradition. Der jüdisch-christlich-protestantischen. Ich lese diese alten Worte über die Zukunft als Enkelin einer Großmutter, die zum Ende ihres Lebens immer neugieriger wurde auf die Ewigkeit. Die bei ihren Sonntags-Kaffee-Kränzchen meinte: „Heute wollen wir es ein bisschen himmlisch haben.“

Die Hoffnung auf diese Zukunft verbindet mich mit der Vergangenheit, wir reihen uns ein in die, die vor uns geglaubt haben, gehofft und gebetet.

Ich lese Johannes und Jesaja als eine, die sich nicht vertrösten lassen will; weder mit Jenseitshoffnungen noch mit Diesseits-Versprechen. Ich lese diese Worte als Mensch, die schon lange in der Kirche lebt.

Wenn ich keine Kirche erlebe, fehlt mir etwas. Wenn ich Kirche erlebe, fehlt mir erst Recht etwas. Und das ist eigentlich das Schönste, was ich über die Kirche sagen kann. In der Kirche wird meine Sehnsucht größer und meine Hoffnung.





Ich lasse mich erinnern mit diesen alten Worten: Einmal aber werden wir Zuhause sein. Einmal wird meine Sehnsucht ausgefüllt sein, meine Hoffnung in ihrem Ziel vollkommen erreicht.

Ich lese diese alten Texte, Wortbilder vom Haus Gottes, vom Bleiben, Heimat, Zuhause, vom neuen Jerusalem als eine, die gerne reist; auch nach Jerusalem. In Deutschland lebe ich so gerne, weil ich nach Afrika und Asien reisen kann ...

Ich lese diese verheißungsvollen Worte vom Zuhause bei Gott in Erinnerung an mein Theologiestudium. Eschatologie, die Lehre von den letzten Dingen:

Vom Kommen Christi. Der Auferweckung aller Toten. Vom Anbrechen der Gerechtigkeit.

Im Studium habe ich das alles hinterfragt. Das war befreiend; es war ordnend. Aber ach. Ich bin jetzt 44. Und ich gestehe:

Entmythologisierung langweilt mich.

Das Leben ist kurz für Langeweile. Und die Ewigkeit zu lang ohne Mythen. Also Eschatologie. Macht Spaß, wenn man Mal drüber nachdenkt.

Wenn wir dann alle getrunken und gegessen haben, erzählt und gestaunt, wenn wir uns im Gotteshaus eingelebt haben, Loblieder gesungen, gebadet, Jesus in den Armen gelegen haben, was dann? Wenn du deine

Wohnung bezogen hast, die Jesus für dich eingerichtet hat? (Hoffentlich darf ich wieder in einer WG wohnen...) Was machen wir dann die ganze Zeit? Ich bin mir sicher: Ich werde mit Paulus diskutieren. Ein paar offene Fragen habe ich noch. Einige werden vielleicht mit Petrus Wasserski fahren. Mit Maria ein Krippenspiel inszenieren. Mit Noah in den Streichelzoo gehen. Mit Mose Siedler spielen oder Lagerfeuer machen am Dornbusch. Mit Martha Urlaub machen. Mit Jona Verstecken spielen. Mit David Gedichte schreiben. Oder Bogenschießen gehen. Mit der Frau am Brunnen eine Wasserschlacht machen. Mit den Propheten „Reise nach Jerusalem“ spielen. Mit Eva Apfelkuchen backen. Mit Adam Schlange stehen. Mit Daniel ins Kino gehen und „König der Löwen“ gucken ... Mit dem Hochzeitspaar von Kana Altbier trinken.

Ich lese diese alten Wortbilder in Erinnerung an mein Studium. Da gehörte ich in Wuppertal, Stadt der Bekennenden Kirchen-Synode, zu einem jüdisch-christlichen Bibelkreis. „Nächstes Jahr in Jerusalem“ war aus dem Mund einer Überlebenden der Shoa natürlich kein siegessicherer Satz, sondern das Wiederholen, Wieder-Holen der Verheißung ins Jetzt, ins Herz. „Nächste Jahr in Jerusalem“ war ein messianisches Lied. Voller Hoffnung.

Die bunte Stadt.

Sie kommen aus allen Himmelsrichtungen in den schön geschmückten Saal. Wer wollte nicht dabei sein, manche zögerlich, andere forscht, einige schreiten, andere stolpern über die Schwelle, ein großer Festzug, der nicht enden will. Sie kommen aus allen Sprachen, Schwarze und Weiße aus dem Orient, aus Asien und von allen Inseln, aus Städten und Dörfern und Slums. Was könnte es Bedeutenderes geben, als dabei zu sein? Alte, Weise, Weitgereiste, Schulkinder und Neugeborene, Studentinnen, Professoren, Wirtschaftsweise, Bettler, Schriftstellerinnen, Musiker, Krankenschwestern, Ingenieure - wer würde seiner Neugier nicht nachgeben wollen?

Sie sind feierlich gekleidet. Sari und Lunghi, Anzug und Abendkleid, Turban, Kippa und Dauerwelle, Krawatte oder Fliege, Seidenstümpfe in Pumps, frisch geputzte Lackschuhe, Sandalen, manche laufen auch barfuß, sie gehen staunend durch den festlichen Saal. Kronleuchter hüllen alles in strahlendes Licht, es duftet nach Lilien und Freilandrosen, weiße Tischdecken und Servietten schmücken den Tisch. Wer hätte nicht alles stehen und liegen gelassen für diesen Empfang. Sie nehmen Platz an der großen Tafel, schmausen und naschen, teilen frisches Brot und edelsten Wein, geschmolzenen Ziegenkäse, gebratene Auberginen, Knoblauch und Couscous, Crepes mit Orangen, Kekse mit Marzipan, Kaffee mit Kardamom, Schokoladenkuchen wer würde nicht bedauern, das zu verpassen. Sie erzählen ihre Geschichten, sie plaudern und schmunzeln und nehmen Anteil, wischen sich Tränen aus den Augenwinkeln und lachen. Ein Wort gibt das andere, sie geben ihre Herzen zum Besten.

Was könnte es Schöneres geben, als hier zu sein, was könnte bedeutender sein.



Gott, meine Sehnsucht. Frauen & Spiritualität

Zeit für mich. Raum für die eigene Sehnsucht. Zeit, um Gott aufzuspüren. In der eigenen Geschichte. In der Schöpfung. In Worten, Bildern, Traum und Tanz. In der Verschwesterung und Solidarität mit anderen Frauen. Ein Wochenende für Kopf, Herz und Körper. Zeit zum Wahrnehmen, Erwarten, Innehalten, Staunen und Feiern.

Geleitet wird dieses Wochenende für Frauen von der Theologin und Autorin Christina Brudreck aus Essen und der Tanzpädagogin Iria Otto aus Ebstorf.

Der Termin: 31. Oktober - 2. November 2014

„Ich werde bleiben dürfen immerdar. Im Zuhause von meinem Ursprung sind viele Wohnungen.“ So ein Wort will uns helfen, mit der Hoffnung auf Tuchfühlung zu gehen. In Berührung einer Ahnung zu kommen von dem, was uns verheißen ist. Was noch kommt.

Ich lese diese Zukunfts-, Wohn- und Heimat-Texte auch als eine, die im Ruhrgebiet Zuhause ist. Ich finde es schön hier in Hanstedt. Ich habe ja immer in Gartow und Gorleben meine Sommerferien erlebt, 4 Wochen war meine ganze Familie total grün; meine ganze Kindheit lang. Ich finde es toll hier. Aber wenn ich vom neuen Jerusalem lese, muss ich euch ehrlich sagen: Wat bin ich so froh, dass ich am Ende meiner Tage nicht aufs Land ziehen muss, zurück nach Eden. Um zwischen Sonnenblumen in der Hängematte Gauloise zu rauchen.

Ich darf in der Stadt bleiben. Großartige Aussicht! Ich denke: Meine Wohnung (in dem großen Haus von Gott) ist eine Stadt-Wohnung im neuen Großstadt-Jerusalem. Und rundherum gibt es Straßencafés. Programmkinos. Breite Bürgersteige. Radwege. Flohmarkt. Streetart. Promenaden. Straßenmusik. Und ja, auch den ein oder anderen Garten gibt es. Prinzessinnengärten mit Bio-Gemüse für den Eigenbedarf. Und „Urban Knitting“. Parkuhr trägt Mütze. Straßenlaternen und Brückengeländer werden umstrickt und sehen aus, als hätte Pippi Langstrumpf ihnen ihre Socken übergezogen. Nun ...

Du sollst Dir nicht ein Bildnis machen vom Ewigen, heißt es in den großen Geboten. Von Gott nicht – und davon sind auch die Zukunftsbilder betroffen: Du sollst dir nicht ein Bildnis machen von dem, was dich erwartet. Du solltest dir deine himmlische Wohnung nicht einrichten.

Aber Deine Hoffnung darf sich in vielen Bildern ausmalen. Dass Gott, der die Welt ins Leben liebte, sie auch in Liebe vollenden wird. Dass Du am Ende Ja sagen kannst. „Ja!“ und „Sehr gut!“ „Dein Zuhause wird vorbereitet sein.“ „In meinem Vaterhaus ist Platz für dich zum Wohnen.“

Mal es Dir aus. Das füttert das Herz mit Vorfreude! Es gibt eine Herberge für uns in Gottes Herz. Eine ewige Bleibe.

Der Glaube lädt uns ein, uns fallen zu lassen in die Hoffnung. Darauf zu vertrauen, bedeutet: Wir sind zukunftsinteressiert und zukunftsbereit.

Und wir hoffen mehr als menschenmöglich ist. Wir erwarten noch ganz Anderes. Mehr als Reformation, Restauration. In Stadtsprache: Mehr als Sanierung! Mehr als die Wiederherstellung, Wiederholung des Alten. Das unerfundene Neue. Das gänzlich Neue. Das wesentlich Neue. Das Darüberhinaus! Wir wollen uns leiten lassen vom ewig Neuen. Von der Hoffnung auf eine neue Welt. Großartige Sätze. Die Wohnung Gottes bei den Menschen. Unsere Wohnung im Gotteshaus. Jesus-Gasse 12 in 7 49 007 Jerusalem.

Dein Name an der Tür.

Freut dich, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind: Andrea, Andi, Beate, Birgit, Cynthia, Claudia, Doro, Elisabeth, Eckart, Friedbert, Giesela, Hans, Helge, Hella, Hermann, Ines, Irmgard, Jens, Kaj, Katharina, Leonie, Maik, Matthias, Marita, Manuela, Marianne, Nicole, Olli, Paul, Qitura, Regine, Stephanie, Susanne, Tabea, Ulrike, Uwe, Valere, Wolfhard, Wilhelm, Waltraud, Xaver, Xenia, Yara, Zoe. Und alle anderen. Du wirst Gast sein.

Das sollst du heute schon üben. Du wirst Platz haben. Das darfst du heute schon genießen. Du wirst feiern. Gut, dass wir es heute hier üben. Du wirst feiern. Das musst du immer wieder tun. Du wirst feiern. Darauf bereite dich vor. Feier ist Gnade. Die musst du dir gefallen lassen. Immer wieder. Ein neuer Himmel. Und eine neue Erde. Ein neues Jerusalem.

Gott wird bei ihnen sein, und sie werden seine Völker sein. Und Gott wird jede Träne von ihren Augen abwischen. Der Tod wird nicht mehr sein, auch Trauer, Leid und Schinderei werden nicht mehr sein.

Und der, der auf dem Thron saß, sagte: Da! Ich mache alles neu! Alles atmet Schönheit, Güte, Klarheit.

Man erzählte sich die Geschichte von dem Reichen der sich nicht von seinem Reichtum trennen konnte und der Gott bat wenigstens eine Tasche mit in den Himmel nehmen zu dürfen - eigentlich geht das nicht - aber Gott ist nun Mal berühmt für seine Ausnahmen, und erlaubte es ihm. „Eine Tasche voll darfst du mitbringen!“ Und dieser reiche Mensch überlegte und entschied am Ende, die Tasche voller Goldbarren zu packen. Goldbarren, vom Allerfeinsten und man erzählte sich weiter, wie der Reiche damit im Himmel ankam. Und einer sagte am Eingang:

„Keine Taschen!“ Aber der Reiche hatte ja eine Sondererlaubnis, die konnte er vorzeigen, was er auch sofort tat. Und Jesus begrüßte ihn herzlich und fragte neugierig, wirklich ernsthaft interessiert: „Und? Was hast du denn mitgebracht?“ Und er sah in die Tasche, sah die Goldbarren und fragte erstaunt: „Bürgersteig? Du hast Bürgersteig mitgebracht?“

Die Predigt war zu lang, um sie hier vollständig abzdrukken - und zu wertvoll, um sie zu kürzen. Sie können die komplette Predigt deshalb auf unserer Homepage lesen und herunterladen: www.mz-hanstedt.de

Um Sie ein wenig neugierig zu machen, wie es weitergeht, hier noch einige Sätze ...

Was bedeutet diese Aussicht für heute? Für uns als Kirche, als Hausgemeinde, FMD, Christinnen und Christen? Mensch und Mitmensch?

Wenn es denn stimmt, dass die Zukunft die Gegenwart bestimmt, dass diese Zukunft bis ins Heute reicht, ihre Aussicht uns berühren kann, sie dem Leben in der Gegenwart eine andere Dimension verleiht. Was bedeutet diese Aussicht für die Kirche heute? Ich meine: Was fehlt, ist die Spur. Was einmal einst in Gottes Welt fehlt, besiegt und überwunden ist, ist heute unsere Aufgabe für Familie Mensch. Keine Tränen mehr. Keine Trauer. Kein Leid. Keine Schinderei. Trostkraft.

Wenn es keine Tränen mehr gibt, wird die Kirche nicht mehr gebraucht. Gott selbst wird abwischen alle Tränen.

Solange aber geweint wird, ist die Kirche gerufen, zu trösten. Kirche ist gerufen, Ort der Trostkraft zu sein.





Zuhause

... wie ich es sehe und was es mir bedeutet

Die Autoren dieser Seiten haben im Gottesdienst beim Hanstedt-Tag erzählt, wo sie zuhause sind und was es ihnen bedeutet.

„Ich bin Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen“. (Matt. 25,35)

Ich heiße Aida Hilmer und ich war einmal in der Hausgemeinde des MZ Hanstedt. Vor einiger Zeit war ich in einen Kaufhaus, um einen Koffer zukaufen. Ein netter Verkäufer kam zu mir, um zu helfen, er lachte freundlich und sagte: „Na, geht es nach Hause?“ „Nein“, antworte ich, „denn hier bin ich zuhause, schon lange. Ich möchte reisen und dieses wunderschöne Land erkunden, von der Nordsee/Ostsee bis zu den Alpen. Ich möchte nach Dresden, Leipzig und unbedingt auch den Kölner Dom sehen.“ Der Verkäufer entschuldigte sich und ich kaufte den Koffer.

Ja, ich kann sagen, Deutschland (Uelzen/Ebstorf) ist mein Zuhause geworden.

Als ich vor 22 Jahren meine damalige Heimat Kairo verlassen habe und hier nach Hanstedt kam, fühlte ich mich zunächst fremd. Ich hatte einen Kulturschock, von der großen Stadt Kairo mit 12 Millionen Einwohnern, nach Hanstedt I mit ca. 400 Einwohnern. In Kairo war es sonnig und 22°C, in Hanstedt waren es gerade mal 3°C. An meinem ersten Arbeitstag sollte ich Schneeschieben. Ich hatte den Schneeschieber in der Hand und wusste nicht, wie das eigentlich geht.

Statt Schneeschieben, holte ich meinen Fotoapparat, um diese weiße Watte auf den Bäumen zu fotografieren. Ich hatte zu Beginn das Gefühl, nicht dazu zu gehören. Ich hatte jede Menge Heimweh nach Ägypten. Aber nach einem kalten Winter kam ein wunderbarer bunter Frühling und sehr warmer Sommer und goldener Herbst. Ich lernte und erlebte zum ersten Mal in meinem Leben die vier Jahreszeiten, die ich nur aus Büchern und von Bildern kannte.

Im Laufe der Monate wurden mir das Land und die Stadt immer vertrauter. Ich gewann Freunde, knüpfte Kontakte und habe mich sogar in einen deutschen Mann verliebt. Vor 20 Jahren haben wir geheiratet. Mir war klar, mit meinem „Ja“ ist nicht nur zu einem Mann, sondern auch einem „Ja“ zu einem Land und einer Gesellschaft, in der wir leben. Wir haben 2 Kinder bekommen. Ich wollte meinen Kindern ein Zuhause geben und es ist bekannt, man kann nur geben, was man selber hat. Also musste ich mich erst wohlfühlen, also raus aus dem Haus. Ich habe versucht an vielen Aktivitäten teilzunehmen, denn ich bin zutiefst überzeugt, dass es wichtig ist, sich selbst einzubringen, um zufrieden werden zu können.

Zuhause für mich ist: Ein Gefühl von Vertrauen, Geborgenheit und Sicherheit.

Zuhause heißt, man selbst sein zu dürfen. Hier werde ich aufgenommen mit all meinen Sorgen, Freuden und Erlebnissen. Für mich ist es ein Gefühl des Angekommen zu sein.

Zuhause ist nicht da, wo ich geboren bin, wo die Sonne immer scheint, sondern da, wo man sich geborgen fühlt, auch wenn das Wetter mal kalt ist.

Es ist nicht einfach, alles liegen zu lassen und neu anzufangen. Vielleicht denken Sie, für mich wäre es noch schwieriger!! Naja, (Schwarze Frau, weißes Land) kann sie überhaupt hier ein Zuhause finden. JA, ich finde, dass ich etwas anders aussehe, macht mich zu etwas Besonderem. Durch Gottes Hilfe, die Hilfe vieler netter Menschen und meiner lieben Familie kann ich sagen, dass ich in Ebstorf zuhause bin. Hier bin ich willkommen und möchte nicht mehr weg. In meiner Gemeinde der Klosterkirche St.Mauritius in Ebstorf fühle ich mich sehr wohl. Ich habe seit Oktober 1995 einen AFFT (der Ausländer-Frauen-Frühstücks-Treff) gegründet. Zurzeit sind wir 12 Frauen aus aller Welt (Ägypten, Philippinen, Dänemark, Finnland, Sri Lanka, Russland, Thailand, Honduras, Kasachstan und Deutschland), die in Deutschland ihr Zuhause gefunden haben.

Aida Hilmer, Ebstorf



einladend predigen

Das Seminar gehört seit Jahren zum „Standardprogramm“ des MZ/FMD in Zusammenarbeit mit den Missionarischen Diensten der Landeskirche Hannovers. Im Kreise jener, die gerne einladend predigen (lernen) möchten, lassen Sie sich inspirieren, setzen sich mit Formen der Verkündigung auseinander und lernen anhand von Übungen und Beispielen, wie man eine evangelistische Predigt vorbereitet und hält. Auch über andere Formen der Verkündigung, wie z.B. bei Glaubensseminaren, wird gearbeitet.

Das zum Seminar erschiene Buch von Hermann Brünjes „einladend predigen“ dient der vertiefenden Lektüre und wird günstig angeboten. Der Termin: 17. - 20. November 2014

Wo ist mein Zuhause?

Wo ...? Das wo gehört zu einem anderen Wort. „Wo?“ kann ich nicht fragen, wenn ich mein zuhause meine. Wo? – stellt die Frage nach einer Heimat. Und bevor ich zum Zuhause komme, beantworte ich zunächst diese Frage.

Meine Heimat ist der Ort, wo ich groß geworden bin. Heimat hat zu tun mit Wurzeln, mit Vergangenheit. Meine Wurzeln, mein Großwerden, liegt in einem Heidestädtchen in Ostwestfalen- Lippe, gleich östlich vom Münsterland. Steige ich in Göttingen in den Zug Richtung Heimat, so kann es nicht Nostalgie sein, die mir unwillkürlich folgendes widerfahren lässt: Kurz hinter Bielefeld ändert sich die Landschaft, scheinen Wiesen und Bäume plötzlich grüner zu sein als im Rest der weiten Welt. Steige ich in Gütersloh auf den Perron, fühle ich Boden unter den Füßen. Hier bin ich aufgewachsen. Hier fuhr ich so manchen Tag mit dem Rad zur Penne,

dem älteren Gymnasium. Hier kenne ich jeden Winkel. Das ist meine Heimat – im geographischen Sinne. Hier wurden die ersten Glaubensschritte getan. In dem Sinne ist sie auch Glaubensheimat: Im EC und der landeskirchlichen Gemeinschaft lernte ich Jesus kennen. Aber schon jetzt reicht der geographische Sinn nicht mehr aus, denn auch Hanstedt will ich als eine Art Glaubensheimat bezeichnen.

Aber jetzt zur zweiten Frage: Was ist mein zuhause? Jedenfalls nicht meine Wurzeln. Mein zuhause ist ein Ort, der sich wieder ändern kann. Geographisch hat sich das in meinem Leben oft getan; im Schnitt alle 4 Jahre, zum Ende hin öfter. Ähnlich wie bei der Heimat, gehört zum zuhause auch ein Zurückkommen dazu. Es sind die vertrauten vier Wände. Aber nicht nur das; zuhause bin ich auch unter Menschen, die ich kenne und die mich kennen. Das ist meine Hausgemeinde, das sind Freunde aus Schulzeiten und das sind meine Freunde jetzt im Studium. Zuhause ist, wenn ich



im Sommer auf einer Wiese sitze, um mich herum Menschen, die ich gerne habe und mit denen ich ganz ich selbst sein kann oder so wie ich denke, dass Gott mich gewollt und geschaffen hat. Bei ihnen bin ich angenommen und angekommen. In dem Sinne bietet Gott uns ein Zuhause an, einen Ort, in dem viele Wohnungen sind und den er uns vorbereitet hat. Einen Ort, an dem wir bei ihm ganz wir selbst sind. In seiner Hand liegt unser zuhause.

Niklas Henning, Göttingen





„Mit der Heimat ist es nicht weit her, das geht mir nah.“

Das Lied „Zünde an dein Feuer“, das wir am 1. Mai beim Hanstedt-Tag sangen, hat die gleiche Melodie wie das Lied „Hatikva“, die israelische Nationalhymne: „Die Hoffnung“.

Ich war gefragt worden, ob ich etwas zum Thema „Heimat, zu Hause“ sagen könnte. So habe ich nach dem Lied mit Jerusalem angefangen, meiner Traum(heimat)stadt, wo ich 1964/65 ein Jahr lang lebte und mit Aktion Sühnezeichen gewesen bin. Ich habe dort noch Vorträge von Martin Buber, Schalom be Chorin, Pinchas Lapide, David Flusser u.a. gehört.

Voriges Jahr wurde ich siebzig Jahre alt und erfüllte mir einen Herzenswunsch: Bei internationaler Besetzung konnte ich diesen Tag mit meiner Frau in Jerusalem feiern. Israel in all seiner Zerrissenheit und Problematik bleibt für mich ein wunderschönes Land mit vielen Erlebnissen und manchen Freundschaften.

Vielleicht hat mich deshalb ein Satz von Martin Bosch nachdenklich gemacht, denn es steckt sehr viel dahinter: „Mit der Heimat ist es nicht weit her, das geht mir nah.“

Heimat: Das ist natürlich Familie, das sind die Freunde. Da wo ich geliebt werde und liebe, wo ich mich wohl fühle und zu Hause bin. Heimat - Heimatliebe -Heimatverbundenheit, all das ist für mich aber nicht im Gestern verhaftet, sondern spielt jetzt und hier seine besondere Rolle.

Auch: heim, daheim, aber nicht heim ins Reich, nicht das patriotisch Vaterländische der Nazizeit! Auch nicht dieses: Für Volk und Vaterland der Weltkriege. Das sollten wir unseren Kindern sagen von Hitler und der Verfolgung, ja Ermordung von Millionen Juden. Das darf nicht mit deutschem Vaterland, also Heimat verbunden werden und vor allem nie mehr, nie wieder geschehen.

Und Heimat heißt für mich auch: Im Hause Gottes sein, bei Gott zu Hause sein; das hat mich mein Leben lang begleitet. Bei Gott sein und bei mir selbst sein, im Hause Gottes sein, der auch eine Wohnung für mich bereit hält.

In einem meiner Lieder „Du bist meine Zuflucht“ habe ich es in der 3. Strophe so ausgedrückt: Du bist meine Heimat, du bist meine Zukunft, du bist meine Hilfe, lass mich nicht allein.

Eckart Bücken, Allenbostel

(Anmerkung der Redaktion: Eckard Bücken hat viele Lieder getextet, von denen einige auch im Evangelischen Gesangbuch zu finden sind, darunter „Liebe ist nicht nur ein Wort“ und „Gott gab uns Atem“.)



Wie man Riesen besiegt ... Kinderfreizeit im Sommer

Auf der Kinderfreizeit wollen wir zusammen überlegen, welche „Riesen“ uns ärgern und was Gott jedem von uns mitgibt, damit wir trotzdem stark und selbstbewusst sein können und nicht aufgeben müssen, wenn es schwierig wird. Wir freuen uns „riesig“, wenn du mit uns kommst auf Entdeckungsreise ins Land der Riesen und Riesen-Bezwinger. Denn gemeinsam sind wir stark! Wir versprechen dir eine tolle Sommerwoche in Hanstedt mit viel Spaß und Action, tollen Liedern, bunten Hobbygruppen, witzigen Spielen und einem ganz besonderen „Anti-Riesen-Krafttraining“ für dein Leben. Das Buch der Bücher, die Bibel, wird uns dazu Tipps geben.

Der Termin: 5. - 11. August 2014, Infos im FMD-Büro und auf der Homepage.

zuhaus in der Kirche

Gesprächsgruppe beim Hanstedt-Tag



Georg Grobe

Pastor im Evang.- luth. Missionswerk

Was hilft Menschen, in der Kirche Heimat zu finden? Was hat mir geholfen? Welche Erfahrungen von anderen kenne ich? Was würde ich Menschen empfehlen, die ein Zuhause in der Kirche suchen? Diese Fragen haben uns in der Gesprächsgruppe „Heimat Kirche?“ beschäftigt.

Bei unserem Gedankenaustausch war es unter uns nicht strittig, dass es Menschen gut tut, einen Platz in der Gemeinschaft der Kirche zu finden. Das hatte mit unserer eigenen guten Erfahrung mit Glauben und Kirche zu tun. Innerlich haben wir uns in unserem Gespräch an der Idee einer „Gebrauchsanleitung“ orientiert. Was würden wir in eine „Gebrauchsanleitung“

zu der Frage „Wie finde ich Heimat in der Kirche?“ schreiben? Folgende Erfahrungen würden wir dort aufnehmen:

„Ich bin nach dem Gottesdienst angesprochen worden und habe über diese Person auch andere in der Gemeinde kennen gelernt.“

„Über einen Hauskreis oder Gesprächskreis finden Menschen in unserer Gemeinde Anschluss an andere.“

„Wer in einem Chor – egal ob traditionell oder Gospelchor – mitsingt, bekommt schnell Kontakt und kann dann selber bestimmen wie viel Nähe er oder sie zu anderen haben will.“

„Jugendliche und junge Erwachsene kommen über Facebook und andere soziale Medien mit anderen (auch in der Kirche) in Kontakt.“

„Wenn man eine Aufgabe in der Kirche übernimmt, kommt man wie von selber mit anderen in Verbindung.“

Sicher gibt es noch weitere „Anknüpfungspunkte“. Wichtig war uns, dass Menschen, die schon ihren Platz in einer Gemeinde gefunden haben, einen Blick für andere haben, die ihn noch suchen.





Interview

... mit einem Zuhause-Bauer

Gustav Viebrock, Harsefeld

interviewt von Hermann Brünjes und Matthias Kuna-Hallwaß

Gustav Viebrock ist Bauunternehmer. Begonnen als einfacher Maurer hat er eine große Firma aufgebaut, die in diesem Jahr ihr 60-jähriges Bestehen feiert. „ViebrockHaus - das Zuhausehaus“ titelt das Unternehmen, heute geführt von seinem Sohn Andreas Viebrock. Die Familie ist von Beginn an intensiv mit dem MZ Hanstedt und dem FMD verbunden. Durch ihre Unterstützung, besonders beim Bau der Gebäude in Hanstedt, können sich Gäste und Hausgemeinde im MZ Hanstedt wirklich zuhause fühlen. So sind wir mit viel Dank zu unserem Interviewpartner gefahren, aber auch mit großem Interesse, was ein professioneller Zuhause-Bauer zu unserem Thema sagen wird.

Herr Viebrock, was zeichnet für Sie ein „Zuhause-Haus“ aus?

Dass es nach den Wünschen des Bauherren gebaut wird und nicht nach denen des Architekten alleine. Der Architekt darf nur dazu eingreifen und sagen: „So sieht es einigermaßen aus!“ Aber sonst soll sich der Bauherr darin wohlfühlen.

In einem Werbefilm Ihrer Firma sitzt ein Kamel in einem Iglo und friert. Der Slogan dazu: „Was nützt das schönste Zuhause, wenn man sich nicht wohl fühlt.“



Herr Viebrock mit seiner Urenkelin Alexandra.
oben links: Eröffnung der neuen Speiseräume mit Bischof Meister

Was suchen Ihre Kunden, um sich wohl zu fühlen auffällig oft?

Ein Haus, das ihrer Größe und ihrem Portemonnaie entspricht. Es geht nicht an, dass man ein zu großes Haus für eine zu kleine Familie oder für eine große Familie ein zu kleines Haus baut. Man muss auf die jeweilige Familie Rücksicht nehmen.

Sie haben eine sehr aktive Forschungsabteilung und als eine der ersten Firmen ein 3 Liter-Haus angeboten. Worin sehen Sie für die Zukunft die Herausforderung, Zuhause-Häuser zu bauen?

Gas, Öl und auch die Kohle sind endlich. Wir müssen etwas haben, was unendlich ist. Das ist Sonnenwärme, das ist Wind und derartige Sachen. Darauf haben wir uns eingestellt, dass unsere Häuser kein Öl und kein Gas mehr gebrauchen.

Sie engagieren sich intensiv in der Harsefelder Kirchengemeinde. Was gehört für Sie dazu, dass Sie sich dort zuhause fühlen?

Erstmal ordentliche Räume, und zweitens ordentliche Pastoren und drittens, dass es um Jesus Christus geht und nicht um so allerhand Tingeltangel, was man heute auch modern betreibt, was aber keine Leute anzieht, sondern nur für eine gewisse Gruppe ist. Für mich muss Gemeinde für alle da sein.

Sie haben Ihre Firma an Ihren Sohn abgegeben und der wird sie wiederum an seinen Sohn weitergeben.

Welche Rolle spielt für Sie die Familie?

Einmal arbeitet man ja für seine Familie so wie jeder Vater für seine Familie sorgt. Aber, was bei uns etwas ganz Besonderes ist: Wir sind ein Familienbetrieb. D.h. es haben viele Mitarbeiter ihren Wohnsitz nach Harsefeld verlegt, weil sie bei uns eine gute Arbeit gefunden haben. Da kann man nicht sagen:

„Wir vererben das nicht weiter.“ Nein, auch wenn bei uns ein Betriebswechsel ist, müssen Mitarbeitende weiterarbeiten können.

Beim Hanstedt-Tag ging es um die Heimat im Glauben. Was ist Ihnen heute, im Alter von 85 Jahren, daran besonders wichtig?

Das ist das, was ich schon einmal gesagt habe: Dass es in der Kirche um Jesus Christus geht. Wir sind eine christliche Kirche, das habe ich auch in Omsk gesagt, wir sind eine Christus-Kirche. Und da geht es darum, dass Jesus Mittelpunkt der Kirche ist und Jesus Christus muss Superstar der Kirche sein. (Anmerkung der Redaktion: Kurz vor dem Interview, am 1. Juni, ist Herr Viebrock einer Einladung zur Teilnahme am Festgottesdienst der Christuskirche Omsk/Sibirien gefolgt. Für das dortige Gemeindezentrum hat sich die Familie wie an vielen anderen Stellen ebenfalls eingesetzt.)

Beim Hanstedt-Tag ging es in der Predigt auch um das Zuhause in der Ewigkeit.

Welche Rolle spielt das für Sie?

Ich werde immer wieder auch an ein Sterbebett gerufen und kann dann auch ein paar Worte sprechen. Ich sage dann nicht: „Es wird schon alles wieder gut werden!“, ich bereite ihn vielmehr darauf vor und sagen ihm: „Wie wird`s sein, wie wird`s sein, wenn ich zieh in Salem ein, die Stadt der goldnen Gassen. Herr mein Gott, ich kanns nicht fassen, was das wird für Wonne sein!“ Und dann: „Paradies, Paradies, wie ist deine Frucht so süß! Unter deinen Lebensbäumen wird es sein als ob wir träumen. Bring uns heim ins Paradies!“ Und ich habe auch schon auf Beerdigungen gesprochen. Und da habe ich dann zum Verstorbenen gesagt: „Ich wünsche dir nun, dass du jetzt im Paradies bist und wir uns dort wiedersehen!“

Wir danken Herrn Viebrock für das anregende Gespräch!

Pfingstcamp 2014

Thema: „Sei selbst das Wunder!“



Junge Leute, die (auch) diesmal dabei waren ...

Interviewt von Hermann Brünjes

Was ich am Pfingstcamp besonders schätze ist die Gemeinschaft, auch die im Glauben und dazu die ganz verschiedenen Menschen, mit unterschiedlichen Ausrichtungen und Glaubensprägungen, die hier zusammentreffen.

Andy, Berlin (6. Camp, Mitarbeiter)

Wir wollen mit unserer Gruppe andere Christen aus anderen Landeskirchen kennenlernen, abnere Frömmigkeitsstile und dass man sich so wunderbar ergänzen kann. Auch die Zusammenarbeit mit anderen Diakonen finde ich sehr bereichernd.

Hannes, Bad Oeynhausen
(5. Camp, Untercampleiter)

Man kann soviel in der Gemeinschaft machen.

Lara, Hamburg (14 Jahre)

Alle Jahre wieder. Schöne, schöne Zeit! Ich mache die Technik. Vor 25 Jahren hat für mich diese schöne Zeit angefangen. Nur drei Jahre fehlen mir zwischendrin ...

Matthias, Oldenburg (Technik-Mitarbeiter)

Den Spaß und die Aktionen finde ich besonders cool.

Kim (1. Camp)

Ich finde am Besten, dass man im Laufe des Wochenendes eine Gemeinschaft bildet und ein bisschen die Persönlichkeit voneinander mitbekommt.

Niklas, Oldenburg (1. Camp)

Ich finde am schönsten die Gemeinschaft, dass man so tolle Menschen kennenlernt, so tolle Eindrücke, auch die Leute in den Zelten. Ja, und das Essen ist auch ganz lecker.

Nicole, Neuenkirchen (Mitarbeiterin)

Man hat viel Gemeinschaft und kann alles zusammen machen.

Jan, Bruchhausen Vilsen (1. Camp)

Ich finde die Stimmung hier total gut.

Jannes, Bad Oeynhausen (Mitarbeiter)

Die Leute sind alle supernett.

Jack, Bad Oeynhausen

Mir gefallen besonders die ganzen Aktionen und wie das alles geplant wurde.

Jakob, Pattensen

Ich find's cool, weil wir haben schönes Wetter und die Aktionen sind cool.

Johanna, Hannover

Ich mag besonders die Gottesdienste, Workshops und was sonst so gemacht wird.

Nadja, Hamburg

Ich finde toll, dass hier Gottesdienste stattfinden, wo Jugendliche gerne dabei sind, mit Singen, der Message und dem Theaterstück.

Arne (Untercampleiter 9. Pfingstcamp)

Die Meetings und gerade die Predigten im Camp finde ich wichtig, weil da ganz professionell viel Input gegeben wird,

zugeschnitten auf junge Leute. Da kann man ganz viel mitnehmen und es wird auch immer wieder in den Kleingruppen und abends in den Andachten aufgenommen. Und das ist gerade für Jugendliche immer sehr ansprechend.

Linda, Bruchhausen (Mitarbeiterin)

Der Zusammenhalt ist mir wichtig.

Ole, Schneverdingen

Den Pavillon finde ich gut. Man kann sich dort in guter Atmosphäre aufhalten und wird sehr gut bewirtet.

Rabea, Soltau (4. Camp, Mitarbeiterin)

Was wichtig ist und für wen wir das Camp machen, das ist vor allem Jesus. Und wichtig ist, dass wir als Mitarbeiter, ob nun haupt- oder ehrenamtlich, den Jugendlichen zeigen, was ein Leben mit Jesus ist und wie ein Leben untereinander aussieht und wie Jesus uns verändert. Und durch die Verkündigung sollen die Kids nicht nur hören, sondern auch untereinander sehen, wie ein Leben als Christ läuft.

Holli, Oldenburg (14 Jahre im Camp dabei)

Anmerkung der Redaktion: Das Pfingstcamp wurde so ein letztes Mal veranstaltet. Mehr Infos finden Sie auf der Homepage.



FMD IN BILDERN



Mitarbeiterschulung im MZ

Diakonin Stephanie Witt macht verschiedene Angebote zur Schulung von Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendarbeit. Die Gruppenleiterkurse (ab 16 Jahre) befähigen zur Leitung einer Gruppe und sind auf den Erwerb der JuLeiCa ausgerichtet. Die Ü-13 Wochenenden sollen junge Menschen (13 bis 16 Jahre) für die Mitarbeit gewinnen und motivieren und sind sozusagen „Schnupperkurse“.

Die nächsten Termine:

27. - 29. Juni 2014 Ü13 Kurs I und 18. - 20. Juli 2014 Ü13 Kurs II

31. Oktober - 3. November 2014 Gruppenleitergundkurs

Informationen, Flyer und Anmeldung im FMD-Büro und auf der Homepage www.fmd-online.de



INDIEN

- einschneidende Veränderungen



Eckard H. Krause

Pastor i.R., Leiter des AK-Weltmission im FMD

Wir müssen Sie hier nun leider über einschneidende Veränderungen in unserer Partnerschaft mit der Ev.-luth. Kirche zum Guten Hirten (GSELC) in Indien informieren.

Im Mai waren Hermann Brünjes, Ewald Pollmann (Kirchenkreis Rhauferdehn) und ich zu unserem kürzesten Besuch in unserer Partnerkirche.

Wir haben zunächst in Chennai die UELCI (Vereinigung lutherischer Kirchen in Indien) besucht und dort wichtige administrative Klärungen erreicht. Dann besuchten wir in Rajahmundry Rev. S. Philip, der im vergangenen Jahr unser Haupt-Ansprechpartner für das Tft-Projekt war. Dann, am 7. Mai, haben wir uns für nur etwa vier Stunden im Gebiet unserer Partnerkirche aufgehalten.

Ursprünglich wollten wir unseren Partnern in einem Brief mitteilen, dass wir vorübergehend unsere finanzielle Unterstützung einstellen werden. Dies hatte der AK Weltmission am 4. April einmütig entschieden. Dann aber hatte der Arbeitskreis beschlossen, diese kleine Delegation zu entsenden, um der Kirchenleitung, den Pastoren und Mitarbeitern in der Tft (Teacher for Tribal)-Arbeit persönlich die Entscheidung des FMD und des Arbeitskreises Weltmission mitzuteilen und zu begründen.

In Kukururu, dem gewählten Tagungsort, wurden wir von fast allen Pastoren, Evangelisten, Bibelfrauen und den Heimleitern der Tft-Projekte empfangen. Unsere Nachricht wurde wie erwartet mit großem Bedauern und teilweise auch Unverständnis aufgenommen, verändert und belastet sie doch viele persönliche und familiäre Situationen.

Was hat uns zu diesem Beschluss bewogen, der für hunderte von Kindern, für treue Mitarbeiter und fleißige Pastoren sehr schmerzvoll ist?

Wir wussten immer schon, dass auch bei unseren Partnern in Indien immer wieder mal im kleineren Maße Geld veruntreut wird. Das ist in einem Land wie Indien, in dem immer noch große Armut herrscht und in dem die Fürsorge für die Familie oberstes Gebot ist, fast unumgänglich. Wir haben das auch toleriert, solange es sich in Grenzen hielt. Hans und Gundel Mittmann aus unserem Arbeitskreis Weltmission haben über Jahre die Kirche unterstützt und geholfen Strukturen aufzubauen und eine EDV-gestützte Buchhaltung einzuführen. Das hat hervorragend funktioniert und die Kirche war dankbar für diese Hilfe.

Aber durch einen Wechsel in der Kirchenleitung hat die Korruption unter den leitenden Mitarbeitern der Kirche ein Ausmaß angenommen, das wir nicht mehr verantworten konnten. Belege wurden gefälscht und Konten, auf denen zweckgebundene Gelder lagen, geplündert. Wir haben immer wieder gemahnt, alle Zahlungen einzustellen, falls sich das

Verhalten der Kirchenleitung nicht ändert. Es hat sich leider bisher nicht geändert.

So mussten wir schweren Herzens im Freundeskreis den Beschluss fassen, alle Zahlungen an die Kirche vorerst einzustellen und erst wieder aufzunehmen, wenn sich grundlegend etwas geändert hat. Um nicht die Ärmsten der Armen zu treffen, hat der FMD mit Unterstützung des Kirchenkreises Rhauferdehn beschlossen, drei Hostel mit einer Notversorgung weiterzuführen. Damit sind die Kinder, die vorübergehend weder einen Platz in einem staatlichen Hostel finden, noch von Eltern oder Verwandten betreut werden können, versorgt.

Wir glauben, dass das im Augenblick die einzige Möglichkeit ist, der Kirche zu helfen, sich auf Ihren Auftrag zu besinnen, sich auf demokratischem Weg neu zu ordnen und finanziell selbstständiger zu werden. Wir konnten zuletzt auch die Weiterleitung der Spendengelder unseren Spendern gegenüber nicht mehr verantworten, denen wir versprochen haben, dass ihre Spenden auch dahin kommen, wo sie wirklich gebraucht werden. In einem Brief haben wir sie über diese Entwicklung informiert.





Wir könnten gut verstehen, wenn viele Spender aufgrund dieser Entwicklung zukünftig kein Geld mehr für die Arbeit in Indien überweisen. Diese Entscheidung wäre naheliegend und würde von uns selbstverständlich respektiert. Dennoch haben wir unsere Spender gebeten, mit einer solchen Entscheidung noch zu warten. Bereits jetzt haben wir Signale aus Indien bekommen, die darauf hinweisen, dass sich noch in diesem Jahr Entscheidendes ändern wird, so dass wir wenigstens die Förderung des Sozialprogramms Tft, wenn auch in anderer Form, wieder aufnehmen können.

Wir alle sind traurig über diese Entwicklung. Gleichzeitig sind wir dankbar für die vielen Jahre, in denen wir Zeugen sein konnten beim Entstehen und Wachsen einer Kirche und mithelfen durften, Armut und Analphabetentum zu lindern. Gott hat diese Kirche gesegnet und wird ihr die Treue halten und - so hoffen und glauben wir - auch Wege für einen Neubeginn der Partnerschaft aufzeigen.

■ Wer lässt sich senden?

Im AK Weltmission besteht Bereitschaft, die Zusammenarbeit mit den indischen Partnern wieder umfassend aufzunehmen, wenn sie auch inhaltlich und strukturell neu geordnet wird. In der Zeit des Moratoriums möchten wir deshalb jemanden nach Indien entsenden, der dort ehrenamtlich für einige Monate lebt und für den FMD unterwegs ist.

Die Aufgaben: Pflege persönlicher Partnerschaft mit der GSELC. Recherche zur Bildungssituation im Stammesgebiet. Unterstützung der Kirche bei administrativen Aufgaben.

Einzelheiten sind noch völlig offen und vom zukünftigen Handeln unserer Partner abhängig. Details müssen natürlich sowohl in Indien als auch hier intensiv besprochen und verabredet werden.

FMD KURZ NOTIERT

■ Flyer für Angebote

Die aktuellen Termine der in diesem Jahr noch angebotenen Seminare finden Sie auf der Rückseite der FMD-Impulse. Sie können für jedes der Angebote im FMD-Büro Flyer zum Verteilen in Ihrer Gemeinde anfordern. Aktuelle Infos finden Sie auf der Homepage.

■ Freie Termine im MZ

Zu folgenden Zeiten gibt es in diesem Jahr noch freie Termine: 7. - 11.7.; 23. - 31.7.; 1. - 22.8. (Sommerferien), 13. - 24.10.; 2. - 7.11. (Herbstferien); 10. - 20.11. und 24. - 27.11.2014
Weitere Infos bekommen Sie bei Jens Hagedorn Tel. 05822 5205.

■ Wahlausgang in Indien

Indien ist mit 1,2 Milliarden Menschen eine der größten Demokratien weltweit. Bei der Parlamentswahl im Mai hat die hindu-nationalistische Partei BJP mit 282 der 543 Sitze die absolute Mehrheit im Unterhaus (Lok Sabha) erhalten. Die bisher regierende Kongresspartei kam nur noch auf 44 Sitze - das ist weniger als ein Viertel der bisherigen Mandate. Deutsche Analysten beurteilen Narendra Modi, der am 26.5. seinen Amtseid als neuer Premierminister Indiens abgelegt hat, nach seinen Versprechen im Bereich der Wirtschaftsentwicklung. Sie hegen Hoffnung, dass die zuletzt sinkenden Gewinne deutscher Firmen in Indien wieder steigen. Die meisten Christen in Indien sehen das völlig anders: Während seiner Amtszeit

als Chiefminister des Bundesstaates Gujarat starben 1.000 Moslems durch ein Programm radikaler Hindus. Die Verantwortung dafür lasten viele bis heute dem neuen Premierminister an. Befürchtet wird, dass die Rechte von Minderheiten, also vor allem die der Moslems und Christen, massiv eingeschränkt und z.B. Anti-Konversionsgesetze verabschiedet werden.

Ergebnisse der Bundesstaaten, wo unsere Partner zu Hause sind: In Andhra Pradesh hat die Telugu Desam Partei 16 Sitze erreicht. Im neuen Bundesstaat Telangana konnte die TRS 9 Sitze in Delhi erreichen. Beide Parteien der Mitte sind dabei allerdings ein Bündnis mit der BJP eingegangen.
Infos und Links: www.fmd-online.de

■ Hausgemeinde 2014/15

Wir hatten die neue Hausgemeinde so gut wie komplett - nun gab es zwei Absagen. Bitte weisen Sie deshalb weiter auf die Möglichkeit hin, sowohl in diesem als auch im nächsten Jahr im „Tagungshaus mit Herz“ ein Freiwilligenjahr zu beginnen. Videofilm und Werbeclip über die Hausgemeinde haben wir auf DVD gebrannt und schicken Ihnen gern ein Exemplar zu, damit Sie in Jugendgruppen und Schulklassen auf die Möglichkeit eines FSJ/BFD bei uns hinweisen können. Filme und Infos: www.mz-hanstedt.de

■ Ehemalige packen mit an

Wie schön, dass sich das MZ auf Euch verlassen kann!! Im Anschluss an den Hanstedt-Tag sind noch viele „Ex-HGler“ (Ehemalige Hausgemeindler) in Hanstedt geblieben und haben einen Arbeitseinsatz durchgeführt. Unter der Leitung von Hansi Barenscheer, unserem Hausmeister, wurde der Lattenzaun an der Straße repariert und gestrichen, ein Graben zum Koya-Haus ausgehoben und ein Leerrohr für Leitungen verlegt. Endlich werden wir beim Koya- und Emmaushaus einen akzeptablen Internetanschluss haben. Was das bisherige W-Lan nicht geleistet hat, soll nun eine Kabelverbindung bringen: Unsere Gäste können bei uns kostenloses Internet nutzen.

■ Songwriting - Seminar mit Konzert

„Ich kann mir vorstellen, auch später noch zur Kirche zu gehen, wenn es solche Angebote gibt!“. „Ich stehe der Kirche nicht mehr so nah. Wenn es mehr von solchen Veranstaltungen gäbe, wäre ich sicher dabei!“ – das waren zwei Reaktionen von jungen Menschen auf das Popkantor-Konzert der christlichen Nachwuchsbands „Pluspunkt“ und „Lichtjahr“ in der Hanstedter Kirche.

Die beiden Bands brachten ungewöhnlich rockige Klänge in das Hanstedter Gotteshaus. Mit ihren Liedern sprachen sie viele Lebensgefühle an, die Jung und Alt gut kennen: Der Wunsch nach Freiheit, die Sehnsucht nach einem erfüllten Leben, das Träumen von Liebe, aber auch die Enttäuschungen des Lebens wurden in den Liedern besungen. Im Kirchraum, der dem Konzert eine besondere Atmosphäre gab, deuteten sich für die Besucher die christlichen Antworten auf diese Fragen an. Das Konzert war ein tolles Experiment, das viele Menschen aus Hanstedt und Umgebung begeistert hat.

■ Freie Plätze!

In Hanstedt gibt es noch diverse freie Plätze auf der Kinderfreizeit im Sommer, bei Mitarbeiterschulungen, dem Predigtseminar und für die Angebote im Herbst. Infos: FMD-Büro und Homepage.

■ Neue Hinweisschilder am MZ Hanstedt

Sie werden ihnen sofort auffallen, wenn Sie das MZ-Hanstedt besuchen: Die neuen Hinweisschilder mit einer Luftaufnahme zur Orientierung. Wir haben sie an den Parkplätzen installiert und hoffen, dass so alle Besucher schnell entdecken, wo sie das gesuchte Gästehaus finden.

■ Eine Tür, die öffnet ...

Beim Hanstedt-Tag wurde sie „eröffnet“. Eine Tür, die Perspektiven zeigt. Es ist die alte Eingangstür von der Westseite der alten Schule. Wir konnten sie Dank Initiative unseres Hausmeisters Hansi Barenscheer ohne Beschädigung ausbauen und haben sie nun im großen Speiseraum installiert. Die Künstlerin Frauke Thein aus Ebstorf hat die oberen Glasfenster in Anlehnung an Kirchenfenster gestaltet und Elemente und Zeiten dargestellt: Morgen, Wasser, Feuer, Erde und Abend. Die Türflügel können genutzt werden, um auf spezielles Papier geschriebene Gebete und Wünsche vor Gott zu bringen. So eröffnen sich möglicherweise wirklich ungeahnte Möglichkeiten ...

■ Spenden ohne Kosten!

Wir weisen noch einmal darauf hin, dass Sie für die Diakonenstelle spenden können, ohne dafür etwas zu bezahlen: Bitte nutzen Sie an Stelle anderer Suchmaschinen folgende Adresse: www.benefind.de und geben Sie einmalig „Missionarisches Zentrum“ an. So erhalten wir für jeden zweiten Klick einen Cent!

■ Bitte um Gebet

Wir haben wieder **viel zu danken**: Für eine gute Hausgemeinde, für gesegnete Seminare und Freizeiten und dafür, dass der Hanstedt-Tag so gute Resonanz bekam. Für die Kollekte von über 2.500 € danken wir Ihnen und Gott. Bitte beten Sie für die letzten Monate der alten und den Beginn der neuen **Hausgemeinde** im August und dafür, dass wir die letzten Plätze der HG noch vergeben können. Im **MZ Hanstedt** läuft es weiterhin gut. Bitte beten Sie für die Mitarbeitenden und deren Familien, für die angebotenen Seminare, die Gästegruppen und dafür, dass wir auch weiterhin missionarische Projekte und die Diakonenstelle finanzieren können.

Die indischen Partner in der GSELC brauchen gerade jetzt unser Gebet für die geistliche und administrative Entwicklung ihrer Kirche und dafür, dass jene, die unter der neuen Situation zu leiden haben, damit klar kommen und neue Perspektiven finden. Einzelheiten zur Situation in Indien finden Sie auf Seite 13 und 14.



Ehemalige Hausgemeindler engagieren sich.



Popkantor-Konzert in der Hanstedter St. Georgs-Kirche

TAGUNGEN TERMINE TIPPS

Informationsadresse für alle Veranstaltungen

FMD-Büro, Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I
Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002



www.fmd-online.de

Erleben Kreativ Praxis Glauben

27. - 29.06.2014 und 18. - 20.07.2014

Schnupperkurse für Mitarbeiter „Ü13“

TEILNEHMER NeueinsteigerInnen in der Arbeit mit Jugendlichen und Kindern ab 13 Jahren
LEITUNG Stephanie Witt und Teams
KOSTEN € 48,00

www.mz-hanstedt.de

05. - 11.08.2014

Kinderfreizeit Hanstedt

TEILNEHMER Kinder im Alter von 9 - 13 Jahren
LEITUNG Stephanie Witt und Team
KOSTEN € 160,00
(Geschwisterkinder € 120,00)

Tagungen und Freizeiten

Auf unserer Homepage finden Sie aktuelle Informationen über unsere Angebote. Flyer zu den einzelnen Angeboten bekommen Sie im FMD-Büro oder als Ausdruck als PDF-Datei ebenfalls über die Homepage.

12. - 14.09.2014

Stufen des Lebens (Kursleiter-Tagung)

THEMA Quellen, aus denen Leben fließt
TEILNEHMER Erwachsene
LEITUNG Christian und Gunhild Lehmann
KOSTEN € 114,00 DZ / € 134,00 EZ plus € 21,00 Kursmappe

31. 10. - 05.11.2014

Gruppenleiter – Grundkurs II

TEILNEHMER Jugendliche ab 15 Jahren (zum Erwerb der JuLeiCa)
LEITUNG Stephanie Witt und Team
KOSTEN € 90,00 Mehrbettzimmer

31.10. - 02.11.2014

Wochenende für Frauen

THEMA Gott und meine Sehnsucht
TEILNEHMER Frauen
LEITUNG Christina Brudereck, Essen Iria Otto, Ebstorf
KOSTEN € 105,00 DZ / € 125,00 EZ plus € 115,00 Seminargebühr

17. - 20.11.2014

einladend predigen

THEMA Workshop für evangelistische Verkündigung
TEILNEHMER Prädikanten, Lektoren, Studenten, Gruppenleitende, Pastoren, Diakone
LEITUNG Hermann Brünjes
KOSTEN € 170,00 DZ / € 210,00 EZ plus € 25,00 Seminargebühr

19. - 23.11.2014

Einkehrtage

TEILNEHMER Erwachsene
LEITUNG Stephanie Witt, Wolfhardt Knigge
KOSTEN € 220,00 EZ

05. - 07.12.2014

Tanz-Wochenende

TEILNEHMER Frauen und Männer jeden Alters
LEITUNG Iria Otto und Anja Knigge
KOSTEN € 105,00 DZ / € 125,00 EZ plus € 95,00 Seminargebühr

IMPRESSUM

Herausgeber

Verein zur Förderung des Freundeskreis Missionarische Dienste e. V.

Auflage

2000 Stück, Postvertriebsstück-Nr.: H 10522

Erscheinungsweise

viermal per Anno

Redaktion

Hermann Brünjes (verantw. Tel. 05822-2829,

bruenjes@kirchliche-dienste.de),

Matthias Kuna, Waltraud Leß.

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweiligen Autoren und Autorinnen verantwortlich.

Layout und Satz

Karsten Binar, Köln

Manuskript

Hermann Brünjes

Fotos

Grobe (S. 9 oben), Hilmer (S. 6);

Kuna-Hallwaß (S. 15 unten), Knigge (S. 9 Mitte rechts);

Brünjes (alle anderen).

Druck

Glückstädter Werkstätten, Itzehoe

Anschriften und Konten des FMD

FMD-Büro

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I

Tel 05822-6001 · Fax 05822-6002

Homepage: www.fmd-online.de

E-Mail: fmd-buero@t-online.de

Erster Vorsitzender

Peter Otto

Birkenweg 2, 29574 Ebstorf

Tel 05822 - 1052

E-Mail: fmd.peterotto@yahoo.de

Konto des FMD

Kto.-Nr. 4000 055, Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

IBAN: DE 27 2585 0110 0004 0000 55, BIC: NOLADE 21UEL

Konto Indien (GSELC)

Kto.-Nr. 4000 915, Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

IBAN: DE 87 2585 0110 0004 0009 15, BIC: NOLADE 21UEL

Missionarisches Zentrum Hanstedt

Wriedeler Str. 14, 29582 Hanstedt I

Tel 05822-5205 · Fax 05822-5206

E-Mail: mz-hanstedt@t-online.de

Kto.-Nr. 4000 840, Sparkasse Uelzen, BLZ 258 501 10

IBAN: DE 75 2585 0110 0004 0008 40, BIC: NOLADE 21UEL

Bezugsbedingungen

Die FMD-Impulse bekommt, wer den Freundeskreis Missionarische Dienste mit einer jährlichen Spende von mindestens 20,00 € unterstützt.

FMD-Impulse werden auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt (Altpapieranteil 80%).

EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS

 Missionarische
Dienste



Haus kirchlicher Dienste
der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

Missionarisches Zentrum
Hanstedt

